

Review Article

SINGAPUR - MODELL FÜR DIE DRITTE WELT?

Wilhelm Holtgrave

Das vorliegende Buch Hans Ulrich Luthers<sup>+</sup> zielt darauf, "die Wechselwirkungen von ökonomischen und politischen Faktoren im Rahmen eines konkreten Entwicklungsablaufs näher zu bestimmen und genauer zu gewichten. Die strukturellen Beziehungen zwischen Ökonomie und Politik (Basis und Überbau) sowie ihre historisch und funktional bedingten Veränderungen im Verhältnis zueinander stehen daher im Mittelpunkt des Forschungsinteresses" (S. 9). Mit diesem Anspruch, den der Autor durchaus einzulösen vermag, hebt sich die Arbeit wohlthuend von den zahlreichen, vorwiegend wirtschaftswissenschaftlichen Publikationen ab, die oft völlig unkritisch anhand des politisch fragwürdigen offiziellen Datenmaterials aus dem "Wirtschaftswunder" Singapur ein Modell für die Überwindung von Unterentwicklung in den Ländern der Dritten Welt zu konstruieren suchen (so z. B. Goh Chok Tong, 1969; Th. Geiger, 1976).

Bisher vorliegende Arbeiten (wie etwa Ow Chin Hock u. Goh Chui Muah, 1974; Goh Keng Swee, 1972/1976) mißverstehen Entwicklung meist als "quantitatives Wachstumsproblem" und identifizieren hohe Wachstumsraten dementsprechend mit sozialem Fortschritt. Demgegenüber wird der Schwerpunkt bei Luther auf die Analyse der "Qualität" des gesellschaftlichen Veränderungsprozesses gelegt, d. h., auf die sich parallel zur ökonomischen Diversifizierung vollziehende und sich wiederum über diese vermittelnde Ausdifferenzierung der Gesellschaftsformation, wobei der Frage nach den sozialen Kosten und Folgewirkungen derartiger Entwicklungskonzeptionen ein erheblicher Stellenwert beigemessen wird.

<sup>+</sup>) Hans Ulrich Luther: Ökonomie, Klassen und Staat in Singapur. Zum Verhältnis von wirtschaftlichen und politischen Veränderungen im Rahmen von Entwicklungsprozessen (Darstellungen zur internationalen Politik und Entwicklungspolitik, Band 1). Frankfurt am Main: Alfred Metzner Verlag, 1980, 371 pages, DM 23. -.

Das Buch behandelt einen relativ langen Zeitabschnitt (1945-1975), was nicht nur wegen der mangelnden Grundlagenforschung mehr als gerechtfertigt, sondern darüberhinaus für die Verdeutlichung der zentralen Entwicklungslinien und -trends sehr hilfreich ist. Insofern liest sich die Arbeit auch als notwendige Ergänzung zu Iain Buchanan (1972), der in seine gehaltvolle Analyse die neuere Entwicklung in Singapur nicht mehr mit einbezogen hatte.

In drei Hauptabschnitten werden die spätkoloniale Phase (1945-1959), die Übergangsphase (1959-1965) und die postkoloniale Phase (1965-1975) aufgearbeitet, wobei die zentralen Fragestellungen jeweils anhand einer Analyse der politischen, ökonomischen und ideologischen Entwicklung entfaltet werden. Wenn in der Arbeit der historischen Entwicklung von Arbeitskämpfen und der Struktur der jeweiligen Konfliktregulierung (Repression, Kanalisierung und Institutionalisierung) ein erheblicher Stellenwert beigemessen wird, dann wird damit nicht nur eine klaffende Lücke in der auf Singapur bezogenen Forschung geschlossen, sondern auch ein adäquates Interpretationsraster für die Entwicklung der Interdependenz von Ökonomie, Politik und Ideologie erarbeitet.

In der spätkolonialen Phase verliert der Kolonialstaat aufgrund der Unfähigkeit zur politischen Integration und zur Sicherung der Verwertungsbedingungen des Kapitals seine Funktionalität, so daß zur Sicherung der strukturellen Abhängigkeit die politische Transformation ("formale politische Eigenstaatlichkeit") zur zwingenden ökonomischen Notwendigkeit wird.

Der Legitimationsverlust des Kolonialstaates ging mit intensiven Machtkämpfen der konkurrierenden gesellschaftlichen Gruppen um die Kontrolle des postkolonialen Staates einher, so daß die Übergangsphase durch ein politisch extrem sensibles, konflikthaltiges Klima gekennzeichnet war. Ein zentrales Problem stellte sich darin, loyale Eliten (loyal vor allem in Bezug auf die Wirtschaftsinteressen) an die Macht zu bringen und in der Macht zu stabilisieren, um so die Funktionalität des Systems - besonders in wirtschaftlicher Hinsicht: der Industrialisierung der Peripherie - bei Verzicht auf Strukturveränderungen wieder herzustellen. So ist die Übergangsphase vor allem eine Krisenphase, in der den sich verschärfenden gesellschaftlichen Konflikten verschiedene Mittel der Eindämmung und Regulierung entgegengestellt werden.

In der postkolonialen Phase verschärfte sich mit der Industrialisierung, insbesondere ab 1968, der Zwang zur Minimierung offener Gewaltanwendung, so daß "Massenloyalität tendenziell zu einer komplementären Bedingung staatlicher Intervention und Repression" (S.185) wurde. Damit gewann das Problem ideologischer Vermittlung an zentraler Bedeutung, "Wachstum" und "Modernisierung", die Leitlinien des ökonomischen Konzepts, wurden in der Propagierung sozialstaatlicher Prinzipien zu den Schlüsselbegriffen, an die die sozialen Hoffnungen der Massen gebunden wurden. In diesem Sinne wurde die ökonomische Entwicklung nicht nur wieder zur primären Quelle der Legitimation,

sondern auch zur nachträglichen Rechtfertigung der extrem repressiven Konfliktregulierung in der Übergangsphase.

Die "Verstaatlichung" der Gewerkschaften und einschneidende neue Arbeitsgesetze setzten das Startsignal für den forcierten Industrialisierungsprozeß. Zeichneten sich eine Reihe von Arbeiten über Singapur bisher dadurch aus, daß sie die Frage der politischen und sozialen Kosten entweder mit beachtlicher Systematik ignorierten (wie etwa M. Herrmann, 1970; D. Lotz, 1973; K.-P. Niklas, 1977) oder sie in propagandistisch präparierter Legitimationsabsicht mit dem Argument "sozialer Harmonie" als gelöst betrachteten (so z. B. A. Josey, 1976), so bezieht die Analyse Luthers das Problem der gesellschaftlichen Folgewirkungen von "Hyperwachstum" als ein für die Diskussion der Erfolgsmöglichkeiten exportorientierter Industrialisierungsstrategien unverzichtbares Moment mit ein.

Luther's Buch stellt auch einen wichtigen Beitrag zur Theoriebildung über den Staat im peripheren Kapitalismus dar. Der Autor definiert die Sicherung der Kapitalverwertungsmöglichkeiten als primäre Funktion des Staates. Ergab sich während des Übergangs vom Kolonialstaat zur formalen politischen Eigenstaatlichkeit zunächst das Problem, die Kontinuität des Systems zu wahren, so war dieser Transformationsprozeß dann nicht nur durch den Kampf um die Kontrolle der Staatsmacht, sondern auch durch die Neubestimmung ihrer Rolle gekennzeichnet. Zwar wird die Sicherung der Kapitalverwertung nach wie vor als Hauptfunktion analysiert, allerdings nach Erreichen der Unabhängigkeit und durch die Struktur des Industrialisierungsprozesses auf politisch und wirtschaftlich veränderter Grundlage. Die Rolle des Staates verändert sich von der spätkolonialen Phase über die Übergangsphase bis hin zur "New Society" mehr der Form als dem Inhalt nach: das Bindeglied bleibt die Sicherung der Verwertungsmöglichkeiten und der erweiterten Reproduktion des Kapitals, deren Umsetzung allerdings in den verschiedenen Phasen bei Anwendung unterschiedlicher Mittel verschiedene Formen annimmt. Aus der forcierten Industrialisierungspolitik entwichen dem Staat zusätzliche Aufgaben in Form infrastruktureller Leistungen, anzubietender Investitionsanreize und der Absicherung eines stabilen politischen Klimas. Den vielfältigen Aufgaben und Schwierigkeiten, die Luther vor allem aus der Abhängigkeit erklärt, entspricht die Vergrößerung des politisch-ökonomischen Handlungsspielraums. Wird der Staat einerseits zunehmend zum "Einzelkapitalisten", nicht nur um unrentable Bereiche aufzubauen, sondern auch auf Grundlage eines Eigeninteresses der Staatsklasse an einer eigenen Akkumulationsbasis, so strebt er andererseits relative Autonomie von allen einheimischen Klassen an.

In der Analyse der "New Society", verstanden als sich historisch entfaltendes und ökonomisch determiniertes Produkt der spezifischen gesellschaftlichen Entwicklungsstruktur Singapurs, stellt sich ein zentrales Problem in der Legitimationsfrage: In Singapur entwickelt sich zwar ein "starker" Staat, der al-

lerdings im Zuge des Industrialisierungsprozesses zusehends mehr gezwungen ist, die z. B. noch in der Übergangsphase dominierende Repression zu begrenzen und durch subtilere Mechanismen integrativer sozialer Basisdisziplinierung (vgl. die Kampagnen gegen "conspicuous consumption" und "Anti Long Hair") zu ersetzen. Auch der Staat des peripheren Kapitalismus ist langfristig zur Erfüllung seiner Grundfunktionen darauf angewiesen, Massenloyalität zu sichern, was in Singapur in der Strategie antizipativer Krisenbewältigung seinen konkreten Ausdruck findet: Ablenkung von der Dauerkrise der Gesellschaft durch die Erzeugung zahlreicher künstlicher Krisenherde, die mit dem Ziel der Integration und Disziplinierung der Bevölkerung in breit angelegten Loyalisierungskampagnen "bekämpft" werden. Dadurch wird einerseits den ökonomischen Erfordernissen Rechnung getragen, andererseits soll die Legitimationsgrundlage des Staates durch persönliche Loyalitätsbeweise vergrößert werden.

Für den Erfolg einer Staatsklasse ist im Unterschied zu den Einzelkapitalen nicht die Realisierung von Profit, sondern aufgrund ihrer spezifischen Reproduktionsstruktur die Konsolidierung einer tragfähigen Legitimationsgrundlage zur Sicherung der Massenloyalität von entscheidender Bedeutung. Wenn politische Stabilisierung nicht nur Repression, sondern auch Konzession und Reform heißen kann, dann ergibt sich das Problem, inwieweit die Staatsklasse bei zunehmender Dysfunktionalität der Repression aufgrund wachsenden Drucks von unten gezwungen werden kann, Konzessionen in Form von Reformen zuzugestehen.

Dieses Problem gewinnt seine Relevanz in Singapur insbesondere im Zusammenhang mit der seit einigen Jahren zu beobachtenden Strategie industrieller Spezialisierung (Diversifizierung, Umorientierung auf anspruchsvolle Produktionsverfahren etc.). Bei der Kontinuität struktureller Abhängigkeit und dem wachsenden Konkurrenzdruck anderer Niedriglohnländer stellt sich die Frage, wie sich das Verhältnis von Basis und Überbau, Staat und Gewerkschaftsbewegung und die Arbeitsbeziehungen entwickeln werden, "Hin" zu interner gesellschaftlicher Reformfähigkeit, wie von offizieller Seite propagiert, oder "zurück" zum massiven Einsatz politisch repressiver Mittel aufgrund eines wachsenden Legitimationsdefizits? Leider konnte diese, auch für die Diskussion der Erfolgsmöglichkeiten exportorientierter Industrialisierungsprozesse, wichtige Fragestellung in die vorliegende Analyse - schon aufgrund des bearbeiteten Zeitraums - nicht mehr mit einbezogen werden, so daß hier noch ein praxisrelevanter Forschungsbeitrag aussteht.

Das Buch Luthers hat ohne Zweifel eine erhebliche Lücke geschlossen und die Ergebnisse vorhergegangener Studien, insbesondere bezüglich der Frage nach den sozialen Kosten derartiger "Industrialisierungsmodelle", korrigieren können. Das informative und mit großem Differenzierungsvermögen geschriebene Buch ist nicht nur als Fallstudie zu Singapur zu empfehlen, sondern auch

als theoretischer und empirischer Beitrag zur Diskussion der Funktionsmechanismen des peripheren Kapitalismus im allgemeinen und der Rolle des Staates im besonderen.

### Literatur

- Buchanan, Iain: Singapore in Southeast Asia - An Economical and Political Appraisal. London, 1972.
- Geiger, Theodore u. Frances, M.: The Development Progress of Hong Kong and Singapore. London, 1976.
- Goh Chok Tong: Industrial Growth, 1959-66. In: Ooi Jin-Bee/Chiang Hai-Ding (ed.), Modern Singapore. Singapore, 1969, S.127-146.
- Goh Keng Swee: The Economics of Modernization and other Essays. Singapore, 1972.
- Ders.: A Socialist Economy That Works. In: Devan Nair (ed.), Socialism That Works ... , The Singapore Way. Singapore, 1976, S.77-85.
- Herrmann, Michael: Hong Kong versus Singapore. Stuttgart, New York, 1970.
- Josey, Alex: Industrial Relations. Labour Laws in a Developing Singapore. Singapore, 1976.
- Lotz, Dieter: Singapur: Ein Beispiel für exportorientiertes Industriewachstum. In: Die Weltwirtschaft, 1973:1, S.162-194.
- Niklas, Klaus-Peter: Singapore: Beispiel einer weltmarktorientierten Industrialisierungspolitik. Stuttgart, New York, 1977.
- Ow Chin Hock u. Goh Chui Muah: Wages, Productivity and Prices. In: Inflation and Growth. Publ. for the Economic Society of Singapore. Singapore, 1974, S.191-215.